

Zeitschrift: Zeitschrift des Schweizerischen Gartenbauvereins : illustrirter Monatsbericht für practische Gärtnerei

Herausgeber: Schweizerischer Gartenbauverein

Band: 1 (1881)

Heft: [11]

Artikel: Die Lilien und ihre Cultur [Fortsetzung]

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-349590>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

lässt, lohnt sich so reichlich, dass man sich nur verwundern muss, die Liebhaberei für Winterblüher nicht mehr verbreitet zu finden. Im Gegensatz zum Schnee und Frost des trostlosen Winters bietet ein mit blühenden Pflanzen geschmücktes Zimmer ein so liebliches Bild und macht die kleinste Blume allgemein

so viel Freude, dass es genügen mag, auf diesen Umstand hingewiesen zu haben, um unsere Blumenliebhaber und Liebhaberinnen zu veranlassen, mit der Cultur winterblühender Zimmerpflanzen einen Versuch zu machen.

(Schluss folgt).

Die Lilien und ihre Cultur.

(Fortsetzung.)

Classification und Beschreibung der Arten. Die Gattung *Lilium* wird von Baker in fünf Sectionen eingetheilt, deren Merkmale durch die Zwiebel, die Stellung und Form der Blüthen bedingt sind. Wir verzichten darauf, diese Abtheilungen hier speziell aufzuführen, geben aber nach der genannten Monographie von Elwes die vollständige Liste der bis jetzt bekannten Arten mit einigen eingehenderen Notizen über diejenigen unter ihnen, welche häufiger in Gärten cultivirt werden.

1) *L. cordifolium* Thunb. (*Hemerocallis cordata* Thunb.). In dichten schattigen Wäldern Chinas und Japans.

Zwiebel derjenigen von *L. giganteum* ähnlich. Stengel 3—5 Fuss hoch, mit langgestielten, grossen, herzförmigen Blättern besetzt. Blüthen 4—8, kurzgestielt, reinweiss, im Schlunde gelb mit rothen Punkten besetzt, 5—6 Zoll lang, trichterförmig.

Eingeführt durch Fortune aus China im Jahre 1853 und seither

mehrmals aus Samen gezogen, ist die Art doch immer selten geblieben; sie steht der grossen Himalaya-Lilie an Schönheit bedeutend nach. Die Pflanze, welche sehr früh treibt, muss besonders vor Frühlingsfrösten und im Sommer vor Sonnenhitze und Wind geschützt werden.

2) *L. giganteum* Wall. (*L. cordifolium* D. Don). Zwischen Gesträuch und an Waldrändern im Himalaya in einer Höhe von 5—10000 Fuss.

Zwiebel sehr gross, im blühbaren Zustande wenigstens 4 Zoll im Durchmesser. Stengel hohl, sehr hoch und stark, Blätter langgestielt, herz- oder eiförmig, stengelumfassend. Blüthenstand 1—2 Fuss lang, zusammengesetzt aus 4—20 und mehr sehr grossen, trichterförmigen, weissen Blüthen, die 5—6 Zoll lang und im Schlunde purpurroth gestreift sind.

Entdeckt im Jahre 1825 durch Wallich in Nepal. In Europa eingeführt durch Samen 1847, blühte *L. giganteum* zuerst im Jahre 1851 in England und ist jetzt überall da

verbreitet, wo eine wirklich schöne Pflanze geschätzt wird. Der junge Trieb muss im Frühjahr vor Frost geschützt werden; im Sommer ist häufiges Begiessen vortheilhaft. Der im Herbst reifende Samen geht, sogleich ausgesät, im nächsten Frühjahr auf; ältere Samen keimen oft erst nach 1—2 Jahren.

3) *L. philippinense* Baker. (hort. Veitch.) Insel Luzon in einer Höhe von 7000 Fuss.

Eine sehr seltene, noch nicht im Handel befindliche Art, mit 7—10 Zoll langen, reinweissen, wohlriechenden Blumen. Neben *L. neilgherriense* bis jetzt die einzige bekannte tropische Art. Von G. Wallis im Jahre 1871 entdeckt und bei Veitch & Sons cultivirt.

4) *L. Wallichianum* Schultes fil. (*L. japonicum* D. Don, *L. longiflorum* Wall., *L. Batisna* Hamilton). Himalaya; von Kumaru bis Nepal in einer Höhe von 4000—6000 Fuss.

Eine seltene Art mit grosser, endständiger, wohlriechender, weisser Blüthe, die an wenigen Orten in England cultivirt, aber auf dem Continent nur sehr selten angetroffen wird.

5) *L. nepalense* D. Don (*L. ochroleucum* Wall.). Himalaya (Nepal, 4—5000 Fuss).

Eine ebenfalls nur aus getrockneten Exemplaren bekannte Art, mit 1—3 grossen, nickenden, gelblichen Blumen. Soll im Jahre 1855 einmal in England geblüht haben.

6) *L. neilgherriense* Wight (*L. tubiflorum* W., *L. Wallichianum* W., *L. Metzii* Steud., *L. neilgherrium*

hort. Veitch). Neilgherry Berge in Süd-Indien, 5—8000 Fuss über dem Meere.

Zwiebel rundlich, weiss oder röthlich. Stengel zuerst unterirdisch kriechend, 2—3 Fuss hoch, mit 30 bis 40 lanzettlichen Blättern besetzt. Blüthen 1—3, horizontal, 6—12 Zoll lang, weiss oder zitrongelb; sehr wohlriechend.

Hat unter allen Lilien-Arten die grössten Blüthen. Entdeckt durch Dr. Wight; durch Lobb nach England eingeführt, wo es 1862 ausgestellt, aber nachher wieder verloren wurde. 1875 wurden wieder Zwiebeln eingeführt, die im folgenden Jahre blühten, und seither sind oft andere Importationen gemacht worden. Treibt wie *L. Wallichianum* sehr spät aus und stirbt spät ab; der Tendenz des Triebes, zuerst horizontal zu wachsen, muss bei der Cultur Rechnung getragen werden. Gedeiht am besten, wenn in einem Camellienbeet ausgepflanzt. Samen, die ziemlich schwer reifen, keimen schnell und bilden in 4—5 Jahren wahrscheinlich blühbare Zwiebeln.

7) *L. longiflorum* Thunb. China, Japan, Formosa. Cultivirt in Indien, China und Japan.

Zwiebel mässig gross, gelblich, viele Brutzwiebeln bildend. Stengel 1—3 Fuss hoch, mit 20—40 lanzettlichen Blättern besetzt. Blüthen 1—2—7, gross, reinweiss und sehr wohlriechend.

Seit 1819 in Europa eingeführt und in England ganz hart, wird aber oft durch Frühlingsfröste geschädigt und daher am besten im

Kalthause in Töpfen cultivirt. Eine der schönsten Decorationspflanzen.

8) *L. Browni* Miellez. (*L. japonicum* Bot. Mag., *L. odorum* Planch., *L. jap. Colchesteri* Fl. d. S.) Kiangsi (China) und Corea Archipel; cultivirt in China und Japan.

Zwiebel rund, weisslich. Stengel 1—3 Fuss hoch, Blätter schmal lanzettlich. Blumen 1—3, gross, wohlriechend, 5—6 Zoll lang, inwendig weiss und auswendig violett-roth.

Von China 1804 eingeführt und seither hie und da cultivirt, im Ganzen selten in England. In belgischen u. holländischen Handelsgärtnereien, auch in Berlin wird *L. Browni* in grossen Mengen gezogen; es scheint einen sehr leichten Boden vorzuziehen.

9) *L. candidum* L. Reicht von Corsica durch Griechenland und die Türkei bis nach Palästina, das nördliche Syrien und den Caucasus. Ledebour gibt Georgien als Vaterland an.

Zwiebel weiss oder gelblich, eiförmig. Die grundständigen Blätter wachsen im Herbst und bilden über den Winter eine ausdauernde Rosette. Stengel 3—4 Fuss hoch, ganz mit Blättern besetzt. Blumen 5—20, dicht gedrängt und ziemlich lang gestielt, reinweiss und wohlriechend.

Die weisse Lilie ist die bekannteste und beliebteste aller Arten und wurde nachweisbar schon von den Alten cultivirt. Sie gedeiht in jeder Lage und in jeder Bodenart, am besten in tiefer lehmiger Erde. In dichten Gruppen von 2—300 Exem-

plaren, eingefasst durch die scharlachrothe *Lobelia cardinalis*, macht die weisse Lilie einen überaus schönen Effect. Von Gartenvarietäten sind zu erwähnen:

Aureo-marginatum, eine sehr schöne Form mit goldgelb gerandeten Blättern.

Eximium (hort. Leichtlin) ist eine vollkommenere Form des Typus, die wahrscheinlich nur durch bessere Cultur entstanden ist.

Peregrinum, eine alt bekannte Form mit schmaleren Blättern und kleineren Blüten.

Striatum, eine Varietät mit aussen roth gestreiften Blüten, die aber an Schönheit der Stammform nachstehen.

10) *L. Washingtonianum* Kell. (*L. Bartrami* Nuttall.) Californien und Oregon, in Wäldern von 3500 bis 6000 Fuss Höhe über dem Meer.

Zwiebel schief, rhizomartig. Stengel 3—6 Fuss hoch, besetzt mit gleichmässig entfernten Blattwirteln. Blütenstand 1 Fuss lang, zusammengesetzt aus 3—30 gestielten, weiss oder lila mit purpur gefleckten mittelgrossen Blumen.

L. Washingtonianum wurde 1863 durch Dr. Kellogg beschrieben und 1869 durch Rœzl in Europa eingeführt. 1871 und 1872 sandte Rœzl weitere grosse Mengen dieser Lilie, so dass sie jetzt so ziemlich überall in den Gärten verbreitet scheint. An ihren natürlichen Standorten kommt die Pflanze stets in gut drainirtem Boden vor; die Zwiebeln liegen 1—2 Fuss tief.

Man wird daher in unsern Gärten für *L. Washingtonianum* eine sorgfältig drainirte Stelle aussuchen und die Zwiebeln ungefähr einen Fuss tief legen müssen, um sie sowohl

vor zu grosser Sommerhitze als vor Winterfrost zu schützen.

11) *L. Parryi* Watson. Süd-Californien. Eine 2—5 Fuss hohe Art mit 2—10 blassgelben trichterförmigen Blumen.

Cultivirt im botanischen Garten in Cambridge U. St., America; in Europa bis jetzt noch nicht eingeführt.

12) *L. speciosum* Thunberg. (*L. superbum* Thunb., *L. lancifolium* Mussche.) In Japan cultivirt; Umgebung von Kinkiang in China.

Zwiebel gross, rund, rothbraun oder braun. Stengel 2 — 5 Fuss hoch und noch höher; Blätter eiförmig, lanzettlich, deutlich 7—9rippig. Blumen 3—20 oder mehr, gewöhnlich 6, sehr langgestielt, gross, zurückgeschlagen, sehr veränderlich in der Färbung. In der Stammform weiss in rosa übergehend und mit vielen purpurfarbigen erhöhten Flecken und Punkten besetzt.

Durch von Siebold im Jahre 1832 in Belgien eingeführt, wo die Pflanze zuerst im botanischen Garten von Gent blühte. Seit jener Zeit ist *L. speciosum* überall verbreitet und wird in holländischen Handelsgärtnereien unter dem falschen Namen *lancifolium* massenhaft gezogen.

Die Cultur stimmt vollständig mit derjenigen von *L. auratum* überein. Vermehrung durch Brutzwiebeln, Schuppen und Samen, die allerdings im Freien nicht immer ausreifen.

Die vielen Varietäten von *L. speciosum* stammen meist aus japanischen Gärten. Die wichtigsten sind:

Speciosum verum oder *specios. var. Kämpferi*. Diese Form wird als der

wirkliche Typus betrachtet und ist schöner als die meisten andern Formen. Die Pflanze erreicht gewöhnlich nicht ganz Mittelhöhe, hat schön gefärbte Blumenblätter mit deutlichem weissem Rande und blüht später als die gewöhnlichen Formen.

Sp. punctatum. Eine reizende Form; Blumen weiss und rosa gefleckt. Durch v. Siebold eingeführt.

Sp. vestale. Eine ebenfalls durch v. Siebold eingeführte Form mit reinweissen Blumen, welche die gewöhnlichen weissen Spielarten an Schönheit weit übertreffen.

Sp. Krätzeri. Der vorigen sehr ähnlich, meist mit grüner Aussenseite.

Sp. rubrum ist die in Holland gewöhnlich gezogene Form. Besser ist *rubrum multiflorum*; eine andere gute Form ist *L. melpomene*.

Sp. album ist die gewöhnliche weissblumige Form. Sie ist viel geringer als *sp. vestale* und *punctatum* und kleiner als andere Formen.

13) *L. japonicum* Thunberg. (*L. Krameri* Hook. f., *L. belladonna* Baker, *L. Elisabethae*, hort. L.) Japan.

Zwiebel klein, birnförmig, weisslich. Stengel 1—3 Fuss hoch, Blätter kurz gestielt, linear-lanzettlich. Blumen 1—5, wohlriechend, weiss oder rosafarbig, in der Form mit *L. auratum* übereinstimmend.

Nach ihrer Einführung als neue Art beschrieben, wurde diese Lilie erst später als Thunbergs *L. japonicum* erkannt. Vor 1876 eine der seltensten Lilien, ist *L. japonicum* durch wiederholte Importationen jetzt mehr verbreitet. Wenn man sich gesunde Zwiebeln verschaffen kann, ist die Cultur keine sehr schwierige; Topfcultur ganz wie für *L. auratum*.
(Schluss folgt.)